

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 131.

Montag, den 12. November 1900.

17. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung,

betr. die Landtagsabgeordnetenwahl.

Am Mittwoch, den 5. Dezember 1900 von vormittags 10 Uhr bis abends 7 Uhr findet die Landtagsabgeordnetenwahl statt und es werden nunmehr gesetzlicher Vorschrift gemäß die Wahlberechtigten des Oberamtsbezirks Neuenbürg zur Anmeldung der Wahlberechtigung aufgefordert. Die Berücksichtigung einer Anmeldung bei der Wahl setzt voraus, daß sie spätestens in der für etwaige Beschwerden gegen die Wahlliste vorgesehenen Frist, nämlich vom 16. bis 21. ds. Mts., je nach Umständen mit den erforderlichen Belegen der Ortswahlkommission übergeben worden ist. Zur Wahl werden nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind, und es muß bei der Wahl jeder, dessen Name in der Wählerliste nicht enthalten ist, unbedingt zurückgewiesen werden, auch wenn die Uebergehung im offenbarsten Versehen ihren Grund hat. Im übrigen werden die Wahlberechtigten, welche in der Gemeinde ihren Wohnsitz oder nicht bloß vorübergehenden Aufenthalt haben, von Amtswegen in die Wählerliste aufgenommen.

Wahlberechtigt sind diejenigen württembergischen Staatsbürger, welche in der Gemeinde ihren Wohnsitz oder ihren nicht bloß vorübergehenden Aufenthalt haben und nicht durch Art. 4 des Verfassungsgesetzes vom 26. März 1868 (Reg. Bl. S. 175), § 49 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1864 (Reichsges. Bl. S. 45) oder Art. 4 des Ausführungsgesetzes zur Strafprozeßordnung vom 4. März 1879 (Reg. Bl. S. 50) ausgeschlossen sind.

Nach den angeführten Gesetzesbestimmungen dürfen nicht wählen:

1. Personen, welche unter Vormundschaft stehen oder das 25. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben;
2. Personen, über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet ist, während der Dauer des Konkursverfahrens;
3. Personen, welchen durch rechtskräftiges Urteil die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind oder welchen wegen eines Verbrechens die staats- und gemeindebürgerlichen Wahl- und Wähl-

barkeitsrechte mit der Eröffnung des Hauptverfahrens durch Entscheidung der zuständigen Strafkammer des Landgerichts zeitlich entzogen sind;

4. Personen, welche — den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen — eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im letzten der Wahl vorangegangenen Finanzjahr bezogen und diese zur Zeit der Wahl nicht wieder erstattet haben. Die Befreiung von der Entrichtung des Schulgelbs und die unentgeltliche Abgabe von Schulbüchern und anderen Lehrmitteln, sowie die Bezahlung der Kosten der Zwangserziehung sind nicht als Armen-Unterstützung zu betrachten. (Art. 3 Abs. 2 des Ausführungsgesetzes zum Unterstützungswohnstättengesetz vom 17. April 1873, Reg. Bl. S. 109, und Art. 19 letzter Absatz des Gesetzes, betreffend die Zwangserziehung Minderjähriger vom 29. Dezember 1899, Reg. Bl. S. 1284).

Für die zum aktiven Heer gehörigen Militärpersonen mit Ausnahme der Militärbeamten ruht das Wahlrecht.

Zur Disposition gestellte Offiziere, welche nicht in einem aktiven Kommando verhältnis stehen, sowie die Offiziere und Mannschaften des Landjägerskorps sind wahlberechtigt.

Hinsichtlich des erforderlichen Alters der Wahlberechtigten wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß es genügt, wenn ein Wähler am Wahltag selbst das 25. Lebensjahr zurücklegt.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, vorstehenden Aufruf in ihren Gemeinden auf ortsübliche Weise bekannt zu machen, die in Folge desselben einkommenden Anmeldungen aufzunehmen und der Ortswahlkommission vorzulegen. Ein Exemplar des Aufrufs ist am Rathaus aufzuhängen.

Darüber, daß der Aufruf zur Anmeldung der Wahlberechtigung in ortsüblicher Weise bekannt gemacht und am Rathaus ausgehängt wurde, ist bis 13. d. Mts. Vollzugsbericht zu erstatten.

Den 7. November 1900.

K. Oberamt. Pfleiderer.

Vorstehende oberamtliche Bekanntmachung vertritt zugleich die Stelle der vorgeschriebenen ortsüblichen Bekanntmachung.

Wildbad, den 10. November 1900.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

Wildbad.

### Straßensperre.

Wegen vorzunehmender Gasleitungsarbeiten ist die Olgastraße hier vom Forsthaus bis zur Villa Kieckle am 14., 15 u. 16. d. Mts. für Fuhrwerke

gesperrt.

Den 8. November 1900.

Stadtschultheißenamt:  
Bähler.

### Buchhändler

empfehlen Fr. Schmid, Straubenberg.



Dem lieben Alterge-

nossen  
Friedrich  
und dem Freunde

Philipp

zum morgigen gemeinsamen Geburtsfeste herzliche

Gratulation!

Der Dritte.

Abends Zusammenkunft bei Fr. H.

Schuld- u. Bürg.-Scheine

empfehlen die Buchdruckerei von B. Hofmann.

### Parmesankäs

empfehlen solange noch Vorrat

Chr. Brachbold.

Selbstgemachte

### Eier-Nudeln

empfehlen

Chr. Batt.

Bestes und billigstes Waschmittel!

Dr. Thompson's

Seifen-Pulver

empfehlen

W. Fuchslocher.

## Eine Wohnung

bestehend in 2 Zimmer, nebst Küche, Keller und Zubehör wird bis Lichtmeß zu mieten gesucht.

Von Wem? sagt die Redaktion.

## Früchten- Schnitzbrod

empfehlen feinstes  
Bäcker **Bechtle.**

**Neu! Neu!**  
Mandel- & Konfurrenz-  
Seife

Klettenwurzel-Öl

empfehlen Fr. Schmid, Straubenberg.



## Weinhandlung

von  
**Chr. Kempf**  
empfehlen ihr großes Lager reingehaltener in-  
und ausländischer

## Weine

in allen Preislagen.  
Weiß-Weine von 35  $\frac{1}{2}$  an per Liter  
Rot-Weine von 55  $\frac{1}{2}$  an per Liter.

Gestricke  
**Herren- u. Knabenwesten**  
sowie **Unterhosen**

empfehlen billigst **G. Rieinger.**

**Kaffee**  
empfehlen **Carl Wilh. Vott.**

## Die Unruhen in China.

— Liebesgabe. Leider kommt aus China die Nachricht, daß es besonders Typhus und Dysenterie sind, von welchen infolge der klimatischen Verhältnisse unsere Truppen vielfach befallen werden. Dies veranlaßte Dr. Theinhardt's Nährmittelgesellschaft in Cannstatt von ihrem gerade bei diesen Krankheiten von ärztlicher Seite hochgeschätzten diätetischen Kräftigungsmittel „Hygiana“ der Haupt-sammelstelle des Roten Kreuzes für die China-Expedition 600 Büchsen kostenlos zu über-weisen, deren Abgang mit anderen Liebesgaben aus Württemberg inzwischen erfolgte.

— Einem Briefe eines Seesoldaten aus Peking, 12. Sept., entnimmt der „Hann. Courier“ folgendes:

„... An den Streifzügen, die das Bataillon von Peking aus macht, kann ich nun nicht teilnehmen. Das schadet auch weiter nichts, es ist doch weiter nichts wie Mord. Die Boxerbanden, welche sich noch in den Städten der Umgegend aufhalten, werden auseinandergetrieben, wenn die Boxer Widerstand leisten, werden sie erschossen. Gestern hatte unser Bataillon mit Artillerie eine Stadt zu nehmen, etwa 30 Kilometer von hier. Vorgestern marschierten sie ab; gestern hatten sie ein kleines Gefecht, wobei ein Seesoldat getötet, ein Leutnant und vier Mann leicht verwundet wurden. Dagegen



## Großes Lager in Seide- & Filz-Hüten

sowie in  
**Knaben- & Mädchen-  
Mützen**

## Gummi-Artikel

Hosenträger & Handschuhe  
**Bandagen.**

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Achtungsvollst

**Karl Rometsch,**  
Kürschner

Hauptstraße Nr. 134.

Wildbad.

## Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefe, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuschuh von M. 1.50 an.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

**Wilhelm Treiber, Schuhmacher**  
hinter dem Hotel Klump.

wurden 300 bis 400 männliche Chinesen zum Teil im Kampfe erschossen, zum Teil später hingerichtet durch Erschießen. Auch die Boxer, welche noch in Peking aufgetrieben und als solche überführt werden, werden erschossen. Jeder von Ihnen muß ein Loch graben, dann dahinter knien, weil er nach vorn über- und so direkt in sein Grab fällt! Rache für die Greuelthaten, welche die Chinesen ausgeführt haben und ausgeführt haben sollen, ist und wird hier fürchterlich genommen. In Peiho sahen wir an den verschiedenen Stellen oft Leichen flussabwärts treiben. In den besetzten Städten wie Moutou, Lungschau Yangtsun und anderen, sowie in sämtlichen polierten Dörfern sah ich überall Leichen; und wieviel Kranke, Frauen, Kinder, Greise, die nicht haben flüchten können, mögen wohl unter den brennenden Trümmern begraben liegen!

Wir haben Leute bei der Compagnie, die schon zehn Chinesen erschossen haben. Gestern wurde auch eine Stadt (Wangtschangtschung), südwestlich von hier, eingenommen, unsere Compagnie hielt vor einem Thor, und die Chinesen wurden von der andern Seite durch dieses Thor in die Bajonette der Leute unserer Compagnie gejagt. Es soll schauerhaft gewesen sein. — Soeben ist der Korrespondent der „Kreuzzeitung“ hier, der sich von meinen Leuten die Sache erzählen läßt!

Dazu bemerkt das nationalliberale Blatt: „Dieser Brief reißt sich denen an, die ähnliches meldend, vor einigen Tagen durch die Presse gingen. Die Notwendigkeit, daß eine offizielle Aufklärung über die Art der Kriegsführung in Ostasien erfolgt, wird immer dringender.“

London, 8. Nov. Eine Depesche des Generals Campbell besagt: Ich traf heute, am 2. Nov., in Tientsin ein. Chinesen machten in Tientsin den Versuch, Pulver zu stehlen, wobei sie eine Explosion verursachten. 3 englische Soldaten wurden getötet, ebenso 3 Träger, 4 Träger wurden verwundet und eine große Anzahl Chinesen wurden getötet und verwundet, weil ihre wattierten Kleidungsstücke Feuer fingen.

Newyork, 8. Nov. Aus Peking wird vom 3. Nov. telegraphiert, Graf Waldersee habe das Todesurteil von 5 hervorragenden chinesischen Beamten in Paoingsu bestätigt.

## Kundschau.

Stuttgart, 8. Nov. Das Standgericht verurteilte gestern den Grenadier Jak. Friedr. Wörn von Aufringen wegen lauten Beschwörungsvorgangs vor versammelter Mannschaft zu 18 Tagen strengen Arrests.

Stuttgart, 8. Nov. Gestern nachmittag mochte sich ein 20 Jahre alter Knecht in einem Hanse der Staufenbergstraße mit einem

geladenen Revolver zu schießen. Pöblich ging ein Schuß los und das Geschloß drang dem Knecht in die Herzgegend, so daß er kurze Zeit hierauf starb.

**Holtweil, 8. Nov.** Das soeben abends 5 $\frac{1}{4}$  Uhr im Prozeß v. Münch verkündete Urteil lautet: Der Angeklagte wird in den verbundenen Strafsachen von der Anklage eines Vergehens des Widerstands gegen die Staatsgewalt und der Beleidigung unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen. Die Günde besagen: Nach Ansicht des Gerichts kann eine Bestrafung des Angeklagten überhaupt nicht eintreten, weil der Angeklagte nach Ansicht der Strafkammer geschützt ist durch § 51 St.G.B. — (Der genannte Paragraph besagt:

Eine strafbare Handlung ist nicht vorhanden, wenn der Thäter zur Zeit der Begehung der Handlung sich in einem Zustande von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistesthätigkeit befand, durch welchen seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war.)

**Pforzheim, 8. Nov.** Einen guten Fang machte gestern wieder die hiesige Polizei. 15 Personen, sogen. Goldschmiedler, welche ihre Prinzipale bestohlen, resp. Heflerdienste leisteten, wurden gestern verhaftet. Es sollen sich auch Fabrikanten darunter befinden.

**Frankfurt a. M., 9. Nov.** Gestern nacht um  $\frac{1}{2}$  11 Uhr ist der Personenzug 238, vom Bahnhof Frankfurt kommend, bei Block 11, zwischen Mühlheim und Offenbach auf den dort haltenden D-Zug Nr. 43 aufgefahren. Die letzten Wagen des D-Zugs wurden teilweise zertrümmert, dabei explodierten die Gasbehälter. Das austretende Gas entzündete sich und setzte die zwei letzten Wagen in Brand. Die Reisenden der übrigen Wagen konnten sich retten, während diejenigen der beiden letzten Wagen anscheinend ums Leben gekommen sind. Die gefundenen unkenntlichen Ueberreste lassen auf ungefähr 8 Tote schließen, 3 Reisende und 1 Schaffner erhielten Verletzungen. Die Ursache des bei dichtem Nebel vorgekommenen Unglücks ist noch nicht festgestellt. Untersuchung ist eingeleitet.

**München, 9. Nov.** Bei den Vorbereitungen zu einem Vortrag, den Oberingenieur Schlenk im Gewerbeverein in Schweinfurt halten sollte, explodierte der Acetylenentwickler und zerschmetterte Schlenks Kopf; der Tod trat sofort ein.

— In Schwerte bei Hagen i. W. ereignete sich am Montag ein schwereres Unglück. Die Familie Beckmann hatte ein Schwein geschlachtet und die Frau nebst der 14jähr. Tochter waren zu einem nahen Teiche gegangen, um die Därme zu waschen. Als der Mann, ein Arbeiter, von der Schicht heimkam, fand er Frau und Kind ertrunken im Teich. Wie das Unglück entstanden, konnte noch nicht festgestellt werden.

— Zwei Männer zu W. im Hanauerland sollten einen Farnen nach Hause bringen. Da sie aber zu viel Meuen getrunken hatten, geschah es, daß nicht die Männer den Farnen, sondern der Farnen, ein junges gutmütiges Tier, die Männer nach Hause brachte, indem sich der eine der „Führer“ an den Hörnern und der andere am Schwanz festhielt.

— An einem Bleistift erstickt. Aus Guntramsdorf wird gemeldet: Die 5jähr. Katharina Dworzak, Tochter eines Eisenbahnbauarbeiters, saß vormittags am Tisch

und beschrieb mit einem kurzen Bleistift ein Blatt Papier. In dem Augenblicke nun, als das Kind den Bleistift zum Munde führte, um die Spitze mit der Zunge zu beschnitten, trat ein Hustenanfall ein und der Stift kam dabei dem Kinde in den Mund und drang ihm in die Luftröhre. Nach einer Viertelstunde war das Kind tot.

— Generalmajor Graf Moltke, ein Neffe des Feldmarschalls, erließ Namens seiner Familie eine Dankagung an alle, die zu Moltkes 100. Geburtstag ihre Liebe und Verehrung des Verstorbenen bekundet haben.

— Beim Zusammentritt des Reichstages am 14. ds. werden die Parteien in folgender Stärke in den Reichstag einziehen: 49 Deutsch-Konservative, 21 Reichspartei, 107 Zentrum, 50 Nationalliberale, 13 freisinnige Vereinigung, 27 deutsch-freisinnige Volkspartei, 7 deutsche Volkspartei, 55 Sozialdemokraten, 14 Polen; der Rest der Mitglieder ist den beiden antisemitischen Parteien und den Fraktionslosen zuzuzählen.

— Ein Kind durch Rattenbisse getötet. An den Folgen von Rattenbissen gestorben ist in Hamburg das drei Monate alte Söhnchen eines dort wohnhaften Ehepaars. Vor einigen Wochen wurde die Mutter des Kindes während der Nacht durch lautes Schreien des Kleinen erweckt. Sie machte Licht und eilte zum Bett des Kindes. Bei ihrem Nahen sprangen mehrere Ratten von dem Bett herunter und entflohen. Die Bestien hatten dem Knaben so schwere Verletzungen beigebracht, daß das Kind in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Aber das zarte Leben konnte nicht erhalten werden.

**Ruhrort, 6. Nov.** (Eine führerlose Lokomotive in voller Fahrt.) Ein irrischer Streich, der die schlimmsten Folgen hätte haben können, wurde in Bruchhausen bei Ruhrort, auf Schacht 1 der Gewerkschaft Deutscher Kaiser verübt. Dort wurden an einer im Lokomotivschuppen unter Dampf stehenden Maschine Ventil und Bremse geöffnet, worauf sich die Maschine in Bewegung setzte und führerlos in voller Fahrt über das Geleis der Zechenbahn dahinsauzte. Auf dem Staatsbahnhof Neumühl fuhr die Lokomotive auf eine Anzahl Güterwagen auf, die durch den heftigen Anprall zertrümmert wurden. Glücklicherweise stauten sich nun die Trümmer vor der Maschine, so daß die Weiterfahrt verhindert wurde, sonst hätte namenloses Unheil angerichtet werden können. Immerhin ist der Materialschaden ganz bedeutend. Ein Rangierer soll das Dübelsstück aus Noth gegen seinen Vorgesetzten verübt haben. Der Mann wurde verhaftet, soll jedoch wieder freigelassen sein.

**Paris, 6. Nov.** (Der verkannte Tiger.) Ein schauerliches Abenteuer erlebte vor wenigen Tagen ein junger Franzose Namens Leroux. Er hatte den Abend bei einem Freunde in der Rue Bantonnet in Paris angenehm verbracht und kehrte erst gegen 2 Uhr morgens nach Hause zurück. In der Rue Bochart de Saron, nahe beim Boulevard Rochehouart, bemerkte er dicht vor sich einen großen Bierfäßler, der mit der Schnauze in einem Müllkasten nach etwaigen Bekkerbissen suchte. „Welche prochtvolle dänische Doage!“ murmelte M. Leroux vor sich hin. „Wie habe ich ein Exemplar von der Größe gesehen!“ Und im Vorübergehen konnte er sich nicht enthalten, dem herrlichen Tier einen freundschaftlichen Klaps zu geben, der je-

doch keine Beachtung fand. Der vermeintliche Hund war zu sehr in seine angenehme Beschäftigung vertieft. Kaum hatte der Mann einige Schritte weiter gethan, als er vier Männer im Schatten der Häuser mit der Vorsicht eines Apachen auf dem Kriegspfade entlang schleichen sah. Durch das Benehmen der Leute in Unruhe versetzt und, auf das Schlimmste gefaßt, bereitete sich M. Leroux zur Verteidigung vor. Zu seiner Ueberraschung aber machten ihm die Männer allerlei sonderbare Zeichen, und als sie ihm nahe genug waren, flüsterten sie ihm zu: „Still, machen Sie kein Geräusch! Da ist er ja!“ Und das mysteriöse Vierblatt streckte vier Arme aus, um auf den Unrotkasten zu deuten, in dem das bewunderte Tier noch immer eifrig wühlte. Einer der Männer schritt nun mit größter Vorsicht so nahe wie möglich heran, und warf dem vierbeinigen „Naturforscher“ geschickt ein Netz über den Kopf. Das Tier, das sich in den Mäusen verwickelt fand, stieß ein fürchtbares Geheul aus. Es war ein Tiger, der aus einer am Boulevard Rochehouart vor kurzem etablierten Menagerie entwichen war. Einen Augenblick später war der Ausreißer gebunden und wurde von den vier Wärttern zurücktransportiert. Leroux aber denkt noch mit Entsetzen daran, wie verhängnisvoll die Liebeslösung, die er der „dänischen Doage“ erwies, für ihn hätte werden können.

**Genf, 6. Nov.** Heute verstarb hier Frau Maracat, die Besitzerin eines der größten Vermögens von Genf, die jährlich 400 000 bis 500 000 Franken mildthätige Stiftungen zu überweisen pflegte. Die Verstorbene hat zu Gunsten solcher Stiftungen bedeutende Legate hinterlassen.

— Ein englischer Dampfer, der dieser Tage von Singapore kommend, in Newyork einlief, hatte während der Ueberfahrt ein seltsames Erlebnis mit einer aus 28 Affen bestehenden Herde. Als die Mannschaft den großen Käfig von seinem Pabe nach einer andern Stelle rücken wollte, fiel der Boden aus, und die ganze Affenschar ver breitete sich mit Blitzesschnelle über das Schiff. Mehrere sprangen in das Schiffstamin und verbrannten. Die Mehrzahl aber besetzte die Küche, wo sofort alle Lebensmittel vertilgt wurden. Da sie von dort nicht zu vertreiben waren, waren die Mannschaften mehrere Tage ohne Nahrung und landeten in halbverhungertem Zustande.

— Ein Eisenbahnzug mit einer Ladung Wasser wurde dieser Tage von Yverden nach Lausanne dirigiert, wo seit einiger Zeit wegen des niedrigen Wasserstandes im Lac de Bret große Wassernot herrscht. Es waren in sechs auf besondere Wagen gestellten Tendern etwa 80 000 Liter Wasser verteilt. Die Ladung ist zur Speisung der Maschinen im Depot von Lausanne bestimmt.

∴ (Passendes Citat.) A: „Ihre Frau Schwiegermutter, Herr Rat, ist zu Besuch eingetroffen?“ — B: „Ja wissen Sie, wir erwarten nämlich in nächster Zeit die Ankunft eines Stammhalters!“ — „Aha! . . . Große Ereignisse werfen ihren Schatten voraus!“

∴ (Ueberflüssig.) Arzt (einen bei der Kauferei arg zugerichteten Bauern verbindend): „Nun wollen wir auch das Ohr wieder annähen!“ Bauer: „Ach, lassen Sie das nur, Doktor . . . das reißen Sie mir ja doch bei der nächsten Gelegenheit wieder weg.“

# Sine prüfende Hausfrau

wird von den verschiedenen angebotenen „Malzkaffees“ den Rathreiner'schen wählen, denn er allein besitzt Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees, ist ergiebig und sehr wohlschmeckend. Diese Eigenschaften fehlen den offen ausgewogenen Malzkaffees, die nur geröstete Gerste oder gebranntes Malz sind. Der „Rathreiner“ kommt ausschließlich in plombierten Packeten zum Verkauf.

**Kofen Kneipp-Malzkaffee giebt es nicht!**

## Heimliche Liebe

Roman von Helene Voigt.

21) (Nachdruck verboten.)

Mit zitternden Fingern nahm Nora den Brief der Mutter und begann zu lesen, aber je weiter sie kam, je starrer wurden ihre Augen, je blässer ihr Gesicht; plötzlich ballte sie den Brief zusammen und sprang mit flammendem Blicke in die Höhe.

„Das ist erbärmlich, ist ein Verbrechen,“ rief sie in zornigem Tone, „mein Herr Hauptmann, ich sehe, daß mein gewagter Schritt umsonst war. Ein Mann, dem dieser Preis genannt werden darf,“ —

„Der Preis Ihrer Liebe, Nora, die ich bisher vergeblich zu erringen hoffte“ —

„Ein solcher Mann wird nie das Frauenherz verstehen, welchem seine Ehre mehr gilt, als alles andre.“

„Ihre Ehre, schöne Frau, jawohl, aber Ihr Glück wird nicht wieder aufgerichtet. Liebt Sie denn Ihr Gatte?“

„Wer giebt Ihnen das Recht, Herr Hauptmann, eine verheiratete Frau danach zu fragen?“

„Eben die Schreiberin jenes blauen Briefes. Sie versicherte mir, daß Nora von der Hühlen auf ihren Knien bereute, nicht mehr frei zu sein, einem Manne anzugehören, der sie nicht liebe.“

„Aber ich liebe meinen Gemahl,“ rief sie mit jubelnden Tönen, „liebe ihn, wie nur ein Weib es kann von dem Schwure am Altare an bis zu meinem letzten Atemzuge. Mag es kommen wie es will, mag er mich für treulos und pflichtvergessen halten und von sich stoßen, um jenes unseeligen Irrtums halber, — ich kann's nicht ändern, aber ich kann ihn — auch ferner lieben! Wissen Sie denn, was reine treue Liebe ist? Nein, Sie können es nicht einmal ahnen, denn das, was Sie so nennen, ist nur Leidenschaft.“ —

„Ja, Nora, Leidenschaft — Sie zu befragen.“ —

Hoheitsvoll trat sie zurück, der ernste Blick ihrer Augen hielt den Rasenden zurück, er sank in die Kniee und zog den Zipfel des Mantels an die Lippen.

„Zum letzten male, Herr von Bieberstein — geben Sie mir das Blatt — und mit ihm Albrechts Liebe wieder — ich beschwöre Sie.“ —

„Nur um den Preis Deiner Liebe, Du holdes, schönes Weib,“ murmelte er, heiser vor Erregung, „sonst niemals! Warum soll der stattliche Senator glücklich sein — und ich elend?“

Ihr Antlitz erstarrte wie ein Stein, sie zog den Mantel fester um die Schulden, warf das Kopftuch über und wandte das Haupt hochmütig nach dem noch immer Knienden.

„Wir sind zu Ende, Herr Hauptmann,

ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen, sondern nur zu wünschen — daß Sie durch Ihren Burschen mir hinausleuchten lassen.“

„Nora, Nora, gehen Sie nicht so von mir,“ stehete Bieberstein tief erregt, die ernsten braunen Augen hatten allein Gewalt über ihn, „hoffen Sie mich denn so sehr?“

„O nein, mein Herr,“ klang es kühl zurück, „Sie sind für mich daselbe, wie jeder andere Herr, den ich kennen lernte. Nur bereue ich, mich ein einziges mal vor Ihnen gedemütigt zu haben. Leben Sie wohl — wenn Sie morgen meinem Gemahl gegenüber stehen, wenn Sie auf ihn zielen — dann denken Sie an diesen Augenblick und an meine Worte: Sie kennen die echte Frauenliebe nicht, sonst hätten Sie ein Weib, das zu Ihnen bitten kommt, nicht so schwer beleidigt. Mag das Duell stattfinden, ich will es nicht hindern, aber es hat in meinen Augen nicht den Zweck — meine gekränkte Ehre rein zu waschen. Gott sei ein gerechter Richter in unserer Sache.“ —

Mit einer gebieterischen Bewegung wies sie nach der Thür, halb mechanisch öffnete Bieberstein dieselbe und rief nach dem Burschen, um der gnädigen Frau zu leuchten. Mit tiefer stummer Verbeugung schloß er die schwere eichene Thür hinter seinem Besuche und ging zurück ins Zimmer, ohne den kopfschüttelten Burschen anzusehen.

Wie seltsam! Noch nie hatte der Herr Hauptmann einen Besuch so feierlich selbst hinausgeleitet, auch war heute nicht Wein getrunken und mit den Gläsern angestoßen worden; und die Dame sah so vornehm aus.

Drin im Zimmer stand währenddem Herr von Bieberstein, die Hand vor den Augen, in tiefe Gedanken versunken; das helle Licht des Kronleuchters fiel auf sein Antlitz, er sah blaß und verstört aus, er atmete schwer. War es denn in der That so, wußte er nicht, was reine, echte Liebe sei?

Nora hatte es gesagt, sie, die er zu lieben meinte, ihr Blick war tief in seine Seele gedrungen und hatte da Gefühle erweckt, die lange, lange geschlummert. Am Boden lag eine dunkelrote Samtschleife, Bieberstein hob sie auf, schaute unverwandt darauf hin und preßte sie endlich an die Lippen.

„Nora,“ flüsterte er erregt, „Sie sollen mit mir zufrieden sein. Ich will mich nicht von einem Weibe beschämen lassen!“ —

Trostlos, außer sich vor Zorn und Scham über den Brief ihrer Mutter und Biebersteins Ansinnen, eilte die arme Nora heim; es schlug zehn Uhr, als sie ins Haus trat, sie war länger forgeblieben als sie gedacht und meinte, nun alles schlafend zu finden. Da klang die Thür von ihres Mannes Zimmer, seine hohe Gestalt trat in den Rahmen derselben und er frug ruhig: „Winkler, sind Sie noch da?“ (Fortf. fl.)

## Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 10. Nov. Wie das „Südd. Corr.-Bür.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat der Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Mittnacht unter Berufung auf sein hohes Alter und seine empfindlich geschwächte Gesundheit Seiner Majestät dem König sein Pensionierungsgesuch unterbreitet. Der König hat dieser Bitte stattgegeben. Zum Minister der Auswärtigen Angelegenheit ist der bisherige Kabinettschef Seiner Majestät, Freiherr v. Soden, ernannt worden. Der Vorsitz im Staatsministerium wurde dem Hrn. Kriegsminister Schott von Schottenstein übertragen.

Tübingen, 10. Nov. Nachdem in der Strafsache gegen den am 10. Oktober d. J. von dem hiesigen Königl. Schwurgericht zweimal zum Tode verurteilten Doppelmörder Karl Anton Steinacher S. W. der König das Gnadengesuch abgelehnt hat, fand heute früh um 8 Uhr die Vollstreckung des Urteils statt. In dem umschlossenen Hofe waren zugegen: die Herren Oberstaatsanwalt Feger, Landgerichtsrat Jelin, Landrichter Kettinger, Regierungsrat Freu, Bezirkskommandeur von Reutlingen Oberstleutnant Schötle, Gerichtsarzt Medizinalrat Professor Dr. Desterlen, Gerichtsssekretär Eisenbart als Gerichtsschreiber, der katholische Stadtpfarrer Dr. Staudenmaier und der Nachrichten Siller. Neben einigen Vertretern der Presse war auch mehreren hiesigen Bürgern der Zutritt gegen Einloßkarten gewährt. Zur festgesetzten Stunde ließ der Oberstaatsanwalt den Verurteilten vorführen und teilte ihm mit, daß ihm das gegen ihn ergangene Urteil zunächst noch einmal vorgelesen und sofort an ihm vollstreckt werden solle. Hierauf verlas der Gerichtsschreiber das Todesurteil und die auf dasselbe ergangene Allerhöchste Entschliebung. Sodann wandte sich der Herr Oberstaatsanwalt an den Verurteilten mit den Worten: „Euer Leben ist verwirkt, Gott sei Eurer Seele gnädig,“ und gleich darauf zu dem Nachrichten, indem er sprach: „Nachrichter, ich übergebe Euch den Karl Anton Steinacher mit dem Befehl, ihn dem Urteile gemäß zu richten vom Leben zum Tode.“ Der Geistliche verrichtete im Namen des Verurteilten noch ein kurzes Sündenbekenntnis und auf ein von dem Herrn Oberstaatsanwalt gegebenes Zeichen führten die Gehilfen des Nachrichten den Verurteilten an die Guillotine, wo ohne Zögern durch den Nachrichten die Enthauptung erfolgte. Um 8 Uhr schlug die Glocke des Rathauses an, die bis zum Schluß des Aktes, der kaum 10 Minuten Zeit in Anspruch nahm, andauernd läutete. So hat denn der vielbesprochene Grunbacher Doppelmord seine gerechte Sühne gefunden.